

# Wittlager

Wittlager 1871/72  
mit Beilage zu Bonn und Berlin  
Preis 1.000 M. 1/2 J.  
in Fortsetzung für das Jahr 1872  
1.000 M. 1/2 J.  
mit der Zeit. 1872/73  
mit der Zeit. 1872/73

Osnabrück

Mr. 59

Tab. 59

„Sie kommen nicht durch“

„Glaubt doch, Sie werden bei

in London nicht, Sie werden bei

Dabei eingestrichelt haben und

mit Ihrer Hand und

Einmal die

# Kreisblatt

## Das Wittlager Kreisblatt

Über 100 Jahre  
Heimatzeitung  
im Spiegel des  
regionalen  
Pressewesens

Wolfgang Hüge

Wittlager Heimatarchiv





*Das erste Druck- und Verlagshaus von Franz Schlüter in  
Bad Essen an der Lindenstraße 38 (um 1900).*



Signet der Buchdruckerei Franz Schlüter



Franz Schlüter  
Gründer und Verleger des Wittlager Kreisblatts  
1864 -1948

Wittlager Heimatarchiv

# DAS WITTLAGER KREISBLATT

ber 100 Jahre Heimatzeitung im  
Spiegel der Entwicklung des Pressewesens  
im Osnabrücker Land

*Dr. Wolfgang Hüge*

## Vorwort

### Zur Geschichte der regionalen Pressewesens im Osnabrücker Land

Zwar beschränken sich Tageszeitungen darauf, ihre Leser mit Informationen aus Politik, Sport, Wirtschaft, Lokalem und einigem anderen zu versorgen. Sie bilden aber zugleich eine für die regionale wie lokale Sozialgeschichte wichtige Quelle, deren sprudelnde Wasser zuweilen zu wenig abgeschöpft werden. Dies gilt auch für das Osnabrücker Land. Für Stadt und Land liegen gleichermaßen umfangreiche Bestände in den Archiven, die darauf warten, interessierten Lesern Einblick in das Leben vergangener Zeiten zu geben. Etwa von 1900 an lassen sich Berichte aus dem Alltagsleben des Osnabrücker, Meller, Wittlager und Bersenbrücker Landes in kleineren Lokalzeitungen bis in die Gegenwart verfolgen. Für die Stadt Osnabrück ist eine erste Veröffentlichung aus dem Jahr 1766 überliefert.

Abgesehen von den oft nur schwer zu erschließenden Verwaltungsakten in Stadt- und Staatsarchiven, sind Zeitungen häufig die einzigen erhaltenen Quellen, die Zeugnis ablegen über das, was von der großen Geschichte übergangen worden ist. Berichte über politische Versammlungen, Ansprachen, Appelle und den Ablauf von Wahlveranstaltungen, über Entscheidungen kommunaler Ämter und Behörden, das Leben der Vereine, Rechtsstreitigkeiten, Unwetter, Ernteergebnisse, Kram- und Viehmärkte, sportliche Ereignisse und so weiter geben einen Eindruck des Alltags in früheren Zeiten.

Hinzu kommen Familien- und Werbeanzeigen sowie Inserate aller Art, die diesen Eindruck abrunden. Schließlich etablierten sich in den späten zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Abbildungen, die Ansichten von Personen, Gebäuden, Straßen und Plätzen wiedergeben. So ist die Historie des lokalen Zeitungswesens zugleich Spiegel der jüngeren Geschichte.

## Vorwort

---

In einer mehrteiligen Reihe habe ich mich im Frühjahr 2006 im Wittlager Kreisblatt mit den Grundzügen der Geschichte des Osnabrücker Presse- und Zeitungswesens befasst und bin dabei natürlich auch ausführlich auf Franz Schlüter und seine Gründung, das Wittlager Kreisblatt, eingegangen. Zusammen mit einigen Photographien bildete diese Serie die Grundlage des vorliegenden Heftes, mit dem zugleich die Reihe "Wittlager Heimatarchiv" ins Leben tritt.

Ich danke Andreas Schnabel und Michael Hengehold vom Wittlager Kreisblatt für deren redaktionelle Begleitung und Beratung.

Bad Essen, September 2007

Dr. Wolfgang Hüge



*Späteres Druck- und Geschäftshaus an der Lindenstraße 44  
(um 1950)*

## **Und die Zeit wurde reif für die Pressefreiheit ...**

### **1766 initiiert Volksaufklärer Justus Möser die erste Zeitung in der Region**

Im Fürstbistum Osnabrück, dessen Grenzen in etwa mit denen des heutigen Landkreises Osnabrück identisch waren, gründete der Regierungsbeamte und Volksaufklärer Justus Möser 1766 mit den Osnabrückischen Anzeigen ein erstes Publikationsorgan. Von einer Zeitung im heutigen Sinne konnte bei dem Anzeigenblatt jedoch noch keine Rede sein.

Diese älteste Zeitung Osnabrücks enthielt zunächst lediglich amtliche und private Anzeigen und kam einmal die Woche heraus. Bekannt über die Grenzen des Fürstbistum Osnabrück hinaus wurde das Amtsblatt durch Möser's "Nützliche Beilagen zum Osnabrückischen Intelligenz-Blatte", die später als "Patriotische Phantasien" in weiten Teilen des geistigen Deutschlands gelesen und diskutiert wurden. Hier präsentierte sich der Osnabrücker Regierungsbeamte als Volksaufklärer, dessen politisches Denken durch seine schriftstellerische Arbeit viele Anstöße zum Ende des 18. Jahrhunderts erwachenden deutschen Nationalgedanken lieferte.

Im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steigerten die von der Osnabrücker Landdrostei, dem Vorläufer der heutigen Verwaltung, herausgegebenen Osnabrückischen Anzeigen ihr Erscheinen auf zwei-, später dreimal wöchentlich. Zwar erweiterte der Herausgeber mit den Jahren das thematische Spektrum des Blattes, doch blieb es sein Hauptzweck, die amtlichen Entscheidungen und Verordnungen der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Von einer bürgerlichen Tagespresse waren die vierseitigen Amtsorgane noch ein gutes Stück entfernt. Blättert man in einzelnen Exemplaren dieser ersten Zeitungen, erschließt sich zunächst die

Welt der Bürokratie, das heißt der Amtsverwaltungen: Gesetze, Verordnungen, gerichtliche Beschlüsse und Urteile. Daneben bieten die privaten Inserate einen Einblick in das städtische Kulturleben, die auf Veranstaltungen wie Vereinsversammlungen hinweisen, und schließlich lassen sich die Verkaufsofferten als Gradmesser der Konsumgüterentwicklung und der Wirtschaftskraft lesen. So ermöglichen die Osnabrückischen Anzeigen eine - wenn auch begrenzte - Sicht auf den Alltag jener Zeit, etwa wenn über das Strafmaß bei kleineren Vergehen berichtet wird.

Mit der Einführung der Pressefreiheit im Königreich Hannover fanden sich 1848 auch in Osnabrück Verleger, die die Idee einer Tageszeitung in die Tat umzusetzen bemüht waren. Wie andernorts nahm das städtische Pressewesen einen spürbaren Aufschwung, so dass es noch im selben Jahr zu zwei Gründungen kam. Zum einen erschien 1848 das demokratische Osnabrücker Tageblatt mit dem Untertitel "von und für jedermann", zum anderen wurde kurze Zeit später das konservative Osnabrücker Volksblatt zur Drucklegung gebracht. Beiden Zeitungen war jedoch kein langes Leben beschieden; nach kaum fünfjährigem Bestehen wurden die Blätter wieder aufgegeben.

Nachdem die Osnabrücker Zeitungsleser bis zum Jahr 1864 erneut auf eine Tagespresse hatte verzichten müssen und auf die Ausgabe der amtlichen Nachrichten in den Osnabrückischen Anzeigen beschränkt geblieben waren, wurde noch während der Zugehörigkeit zum Königreich Hannover ein erneuter Versuch unternommen eine Tageszeitung zu etablieren. Angeregt durch Bürgermeister Johannes Miquel sollte erstmals ein bürgerlich-liberales Tagesblatt, die Osnabrücker Zeitung, den Verlagsmarkt bereichern. Nach dem Willen ihres Herausgebers Alexander Liesecke sollte das Blatt neben Politik und Lokalnachrichten auch Beiträge aus den Sparten Feuilleton und Wirtschaft sowie Inserate und amtliche Nachrichten bringen.

Doch erwies sich das Ansinnen Lieseckes angesichts der politischen Kultur in und um Osnabrück als historisch verfrüht und musste zwei Jahre später erneut abgebrochen werden. Der liberalen, preußenfreundlichen, jedoch parteipolitisch ungebundenen Osnabrücker Zeitung wurde der Einmarsch der Preußen im Königreich Hannover am 16. Juni 1866 zum Verhängnis. Aufgrund der nunmehr noch stärkeren Ressentiments gegenüber

liberalem Gedankengut entschloss sich der Herausgeber unter dem wirtschaftlichen Druck eines abnehmenden Käufer- und Leserpotenzials, das Unternehmen zu beenden.

Im ehemaligen Königreich Hannover, und mit ihm im Osnabrücker Land, war die Zeit noch nicht reif für ein modernes Pressewesen, und so herrschte auch in den folgenden Jahren unter einer preußischen Regierung weiterhin beschauliche Ruhe im Osnabrücker Zeitungsgeschäft. Immerhin hatten sich die amtlichen Anzeigenblätter der Osnabrücker Zeitung anpassen und ihre Gestaltung ändern müssen, so dass zumindest einiges des neuen Geistes überlebte.

Die Redaktionsarbeit der Osnabrückischen Anzeigen wurde von der Landdrostei in die Hände des bisherigen Druckers der Zeitung, R. Meyer übergeben. Meyer wiederum war ein Nachfahre jenes Verlegers Kießling, der gut 100 Jahre zuvor für die Herstellung der ersten Ausgaben verantwortlich gewesen war. Druck, Verlag und Redaktion waren damit erstmals in eine Hand gelegt. Ein allgemein- wie kommunalpolitischer Teil, wie ihn die privaten Initiativen angestrebt hatten, fehlte allerdings nach wie vor in dem weiterhin von der Landdrostei finanziell unterstützten Blatt.



***Völkeraufklärer Justus Möser war der Frühbote des Osnabrücker Pressewesens. Hier auf einem Gemälde von Ernst August Howindt***

## Das ausgehende 19. Jahrhundert bis 1933

### Um der Bismarck-Feindlichkeit entgegenzuwirken...

Zwischenzeitlich hatte mit R. Meyer ein Nachfahre des Verlegers Kißling, der 1766 für die ersten Ausgaben der Osnabrückischen Anzeigen verantwortlich zeichnete, die Redaktionsarbeit übernommen. Meyer, ein Drucker, der ein liberales Blatt herausbringen wollte, sah darin eine Chance, sich als Journalist und Verleger zu engagieren. Doch er sollte an der konservativ eingestellten neuen Regierung scheitern, die den amtlichen Anzeiger zum politischen Spielball machte und so erteilte Herausgeber Alexander Liesecke 1867 der Auftrag, fortan für die Zeitung zu sorgen, bis sie 1885 - inzwischen nur ein reines Amtsblatt - eingestellt wurde. Meyer benannte sein weiterhin erscheinendes Blatt daraufhin in Kißlings Osnabrückische Anzeigen um.

Um seine ehrgeizigen Ziele zu verwirklichen, verwandelte Meyer das Erscheinungsbild der vormaligen Amtsnachrichten und erweiterte das Themenspektrum des Blattes. Fortan berichteten Kißlings Osnabrückische Anzeigen auf täglich vier Seiten über das internationale politische Geschehen, über Landespolitik und Lokales. Ebenso wenig fehlte die Rubrik Feuilleton mit einem Fortsetzungsroman, und selbstredend bildete der Anzeigenteil mit privaten Inseraten den Schluss jeder Ausgabe.

Ironischerweise erschien Meyers Blatt seit Mai 1876 auch unter der Bezeichnung Osnabrücker Zeitung, also unter dem gleichen Namen wie das von Liesecke 1864 gegründete und nunmehr als amtliche Nachrichten erscheinende Konkurrenzblatt, nur das sich die jetzt herausgegebene Tageszeitung bis 1936 halten konnte, als sie schließlich auf ein oft acht bis zwölf Seiten starkes Blatt angewachsen war und eine der Säulen des bürgerlichen Pressewesens in Osnabrück bildete. Mit der forcierten Industrialisie-

rung in Stadt und Land nach 1870 jedoch wuchs das allgemeine Bedürfnis nach Information und Orientierung. So wurden die Zeitungen für Bauern und Handwerker, Händler und Ladenbesitzer zu wichtigen Organen, in denen sie etwas über die Entwicklung der regionalen Märkte, die Zölle, Handelsgesetze und staatliche Verordnungen erfahren konnten.

Zudem boten die Blätter einen Werbezugang zu den rasch größer werdenden Konsummärkten, auf denen Arbeiter und Angestellte als Käufer in Erscheinung traten. Diese Entwicklung ging auch an Osnabrück nicht spurlos vorbei. Nach wie vor blieb die Medienwelt der Stadt jedoch ein Experimentierfeld, geprägt vom Bemühen, eine bürgerliche Presse aufzubauen.

Von 1870 datieren etwa die katholischen Neuen Volksblätter, die Anfang 1874 in die zum Zentrum tendierende Osnabrücker Volkszeitung umbenannt und vom Verleger A. Fromm redaktionell betreut wurde. In dieser in der Druckerei von F. Nolte hergestellten vier- bis fünfseitigen Tageszeitung, die bis 1933 erscheinen konnte, wurde - wie in nahezu allen Blättern dieser Zeit - über Lokales, Nationales und Internationales berichtet. Nicht vergessen wurde zudem das kirchliche Leben, dessen Berichterstattung der Zeitung ihr spezifisches Profil verlieh.

Diesem Standard des Osnabrücker Pressewesens angepasst war auch das Osnabrücker Tageblatt von 1884, eine politisch wie konfessionell unabhängige Tageszeitung, mit der die Konstitutionsphase eines liberal-bürgerlichen Zeitungs- und Pressewesens in der Stadt abgeschlossen war. Seither verfügt die Hasestadt über eine sich mehr und mehr entwickelnde journalistische Kultur, deren Ableger heute in der Neuen Osnabrücker Zeitung Früchte tragen. Die Zeit wurde reif für eine Lokalzeitung im Wittlager Land. Die Gründung des Wittlager Kreisblattes sollte folgen.

Nach der Übernahme des Königreichs Hannover durch Preußen erleben Osnabrück und das Umland eine Phase des politischen Journalismus, der - gesteuert vom Berliner Pressebüro - der Bismarckfeindlichkeit der Hannoverschen Bevölkerung entgegen wirken sollte.



*Der Eingang an der Lindenstraße 44. Rechts befindet sich der Sitz der Redaktion, links geht es in die Buchdruckerei. Die Aufnahme stammt aus der Jahr 1957.*

## **Nicht jede Zeitung durfte sich "Kreisblatt" nennen**

**Die kleinen Landzeitungen nahmen ab dem 19. Jahrhundert einen anderen Weg als ihre großstädtischen Vorbilder**

Einen anderen Weg als die unabhängige großstädtische Presse, deren Entwicklung wir zuvor skizziert haben, nahmen die kleineren Lokalzeitungen auf dem Lande, die als Kreisblätter etwa in Wittlage, Melle und Bersenbrück ebenfalls noch vor der Jahrhundertwende ins Leben gerufen wurden.

Sie gingen aus den amtlichen Anzeigebättern der preußischen Kreisverwaltungen hervor. Die Bezeichnung "Kreisblatt" konnten die Herausgeber sich allerdings nicht selbst zulegen. Vielmehr handelte es sich dabei um einen Titel, der von der Landdrostei beziehungsweise dem Regierungspräsidenten vergeben wurde und besagte, dass sich die Behörden zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachung in dem betreffenden Kreise dieses Blattes zu bedienen hatten.

So wurde noch 1885 als Nachfolger des Osnabrücker Amtsblatts das "Kreisblatt für Osnabrück (Landkreis) und Wittlage. Amtlicher Anzeiger der Kreisverwaltungen" ins Leben gerufen. Als Redakteur des Blattes, das ab 1886 regelmäßig erschien und sich am 18. Dezember 1885 mit einer Probenummer vorgestellt hatte, fungierte J. Reißner, der dieses erste Kreisblatt über das Druck- und Verlagshaus Kisling vertreiben ließ. In seiner Arbeit setzte Reißner auf eine für einen Amtsanzeiger nicht unwesentliche Innovation: Sich anschließend an die amtlichen Nachrichten brachte er unter der Rubrik "Vermischte Nachrichten und gemeinnützige Mittheilungen" unterhaltsame wie informative Artikel, die zuvor in der "Osnabrücker Zeitung" oder der "Landwirthschaftlichen Zeitung für das nordwestliche Deutschland" zum Abdruck gelangt waren. Zweimal wöchentlich, dienstags und freitags, erschien

damit ein Kreisblatt mit Zwittercharakter. Halb amtlicher Anzeiger, halb bürgerliche Zeitung, versorgte es das Osnabrücker und Wittlager Land kontinuierlich mit Berichten und bietet dabei im Nachhinein eine Quelle, in der die lokalen Verwaltungsgeschichte dieser Region nachzulesen wäre. Hinweise auf lokale Ereignisse im Osnabrücker und Wittlager Land fanden sich im Übrigen gelegentlich bereits in den Osnabrückischen Anzeigen, die Blätter bieten dem historisch Interessierten also die Möglichkeit bieten, Lokalgeschichte über einen längeren Zeitraum zu studieren.

Der Blick nach Melle zeigt eine andere Heransgehensweise, die 1892 auch in Wittlage übernommen werden sollte. Als in jenem Jahr Bestrebungen einsetzen, eine Heimatzeitung für den heutigen Akltkreis unter der Bezeichnung Wittlager Kreisblatt zu etablieren, existierte hier bereits seit 25 Jahren eine auf privater Initiative beruhende Lokalzeitung, die unter anderem auch die Funktion übernahm, für eine Veröffentlichung der Amtsnachrichten zu sorgen. Es waren H. Horst als Redakteur und F. E. Haag als Drucker wie Verleger, die mit dem Meller Kreisblatt die erste Landzeitung im Regierungsbezirk Osnabrück herausgaben.

Zwar existierte im Bersenbrücker Raum bereits seit 1854 ein amtlicher Anzeiger für die Stadt Quakenbrück und das zugehörige Amt, aus dem das spätere Bersenbrücker Kreisblatt hervorgehen sollte, doch bildet dieses Organ eher ein lokales Gegenstück zu den Osnabrückischen Anzeigen. Die Lage änderte sich allerdings 1887, als mit den Bersenbrücker Nachrichten ebenfalls eine private Zeitung gegründet wurde.

Für die kleineren Landzeitungen, in denen anders als in Melle die Aufgaben von Redaktion, Herstellung und Vertrieb von einer Person übernommen wurden, hatte die Anbindung an die Verwaltungsbehörden durchaus Vorteile, da sie auf Einnahmen aus den amtlichen Nachrichten rechnen konnten.

So wurden Bekanntmachungen und Anzeigen, die den Steuerkalendar, die Versteigerungstermine des Finanzamtes, Maßnahmen zur Bekämpfung von Viehseuchen, Holzverkäufe und vieles andere bekannt gaben, aus dem Staatssäckel finanziert und die kleinen Blätter mithin subventioniert. Im Gegenzug hatten die Kreisblätter den Vertretern von Kreis und Gemeinden ein festgelegtes Kontingent an Freiexemplaren zur Verfügung zu stellen und waren

damit in gewisser Weise vom Wohlwollen der Administration abhängig. Der Spielraum, den sie zur freien Berichterstattung nutzen konnten, war keineswegs grenzenlos und eine Einflußmöglichkeit der Verwaltung auf die Kreisblätter immer gegeben.

Zwar unterschieden sich die neuen Zeitungen von den alten Amtsanzeigern erheblich, und sie erreichten mit den Zutaten der modernen Presse einen weit größeren Leserkreis, da nunmehr auch Berichte über das Weltgeschehen, die Landes- und Kommunalpolitik sowie Artikel zu gesellschaftlichem Leben, Feuilleton und ähnliches die Blätter füllten. Doch ganz konnten sie sich - anders als das großstädtische Zeitungswesen - nicht dem Einfluss kommunalpolitischer Gremien entziehen. Mit der Zeit wurden die Bindungen lockerer. Je höhere Auflagen der kleinen Landzeitungen erreichten, um so unbedeutender wurden die öffentlichen Anzeigenaufträge; zugleich boten die Kleinverleger oftmals ein weiteres Angebot an Druckerzeugnissen an, um sich eine breitere wirtschaftliche Grundlage zu schaffen.



*Franz Schlüter führte in frühen Jahren auch eine Dependance in Preußisch Oldendorf*

## Das Wittlager Kreisblatt

### **1892 erscheint erstmals eine Ausgabe des Wittlager Kreisblatts. Die Übernahme des Meller Kreisblatts war zuvor gescheitert**

Am Sonnabend, 24. September 1892, erschien erstmals eine Ausgabe des "Wittlager Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für den Kreis Wittlage". Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger in einer Person war der erst 25 Jahre junge Beamte der Landesversicherungsanstalt Franz Schlüter.

Seine Vorstellungen von dem, was die Zeitung leisten sollte, hatte ihr Gründer in der Probenummer, mit der er an die lokale Öffentlichkeit herantrat, deutlich formuliert. "Also, was wollen wir und womit hoffen wir die Gunst unserer Leser zu gewinnen und dauernd zu erhalten? Das Wittlager Kreisblatt will zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend, überall im Kreise Einkehr halten in jedem Hause, wo man es haben will. Das Blatt wird zunächst ein amtliches Organ sein, welches den Verkehr der Behörden mit den Kreiseingesessenen vermittelt und erleichtert. Dasselbe wird deshalb alle Gesetze, Verordnungen und obrigkeitlichen Bekanntmachungen bringen, welche sich auf den Kreis oder einzelne Teile desselben beziehen oder für denselben von Bedeutung sind. Sodann wird es mancherlei zu erzählen wissen aus der großen Welt, von Thorheiten und Irrtümern, aber auch von viel Schönerem und Herrlichem; es will in jeder Nummer eine Rundschau alles dessen geben, was auf der großen politischen Bühne vor sich geht, und dies will es seinen Freunden so vorführen, das diese wie in einem Panorama alles vor sich vorüberziehen sehen und somit wissen, wohin der Zeiger der Weltuhr weist.

In politischer und kirchlicher Beziehung wird sich das Kreisblatt auf einen streng unparteiischen Standpunkt stellen und alles fern halten, was die Gefühle der einzelnen Parteien und verschiedenen Konfessionen verletzen könnte; das Blatt will der Gesamtheit dienen, ohne dem Einzelnen zu nahe zu treten. Das Wittlager Kreis-

blatt wird ganz besonders auch die kommunalen und wirtschaftlichen Interessen des Kreises im Auge behalten und in möglichst klarer, allgemein verständlicher Weise besprechen; der Landwirtschaft, dieser Nährmutter unseres Kreises wie des ganzen Volkes, soll stets unsere ganze Aufmerksamkeit gewidmet sein ...“

Dass Schlüter zugleich eine Quelle lokaler Geschichtsbewahrung ins Leben rief, war dem Gründer nicht bewußt und spielte in seinen Gedanken keine Rolle. Derart weitgreifende Überlegungen anzustellen, wie sie bei einem 100jährigen Jubiläum möglich sind, konnte für Franz Schlüter kaum von Belang sein. Wichtiger war ihm, seine Vision einer Lokalzeitung im Markt durchzusetzen und einen Schiffbruch seines Unternehmens zu vermeiden. Dies allein war schon schwierig genug und erforderte die gesamte Konzentration seiner Kräfte, was möglicherweise jedoch trotzdem nicht gereicht hätte, wenn nicht die entsprechenden Voraussetzungen vorhanden gewesen wären.

Nun ging das Wittlager Kreisblatt aber nicht ohne die zweifelnsfrei notwendige Vorbereitung und Unterstützung an den Start. Zum einen hatte Franz Schlüter bereits mit der Herausgabe des Amtlichen Anzeigers in Preußisch Oldendorf erste Erfahrungen im Zeitungs- und Druckgewerbe sammeln können, zum anderen fand er im damaligen Landrat Siemens einen einflussreichen Mann, der ihn in seinem Vorhaben und unternehmerischem Mut unterstützte. Ebenso stellten sich namhafte Freunde an seine Seite, die dem geplanten Werk die finanzielle Grundlage gaben. Wie der spätere Redakteur Klaus Weißenborn in seinen Ausführungen zum 75jährigen Bestehen des Blattes berichtete, hatte Schlüter sich zuvor mit dem Gedanken getragen, die Druckerei des verstorbenen Verlegers Haag in Melle (Meller Kreisblatt) zu übernehmen, was allerdings scheiterte, da bereits ein Verwandter des Verstorbenen die Fäden in der Hand hielt.

So reifte der Plan, eine eigene Zeitung in Wittlage herauszugeben, was um so näher lag, da Schlüter sich in Wittlage im alten Wittboldschen Haus, dem Wohnsitz seiner Schwiegereltern, mit dem Unternehmen niederlassen konnte. Nach dem Umbau wurden Flachdruckpressen aus Offenbach geordert, und die Druckerei nahm ihren Betrieb auf. Als es soweit war, stellte sich das Wittlager Kreisblatt der Öffentlichkeit zunächst in einer Auflage von 800 Exemplaren vor.

Vorausgegangen war eine vertragliche Regelung zwischen dem Kreisausschuss des Landkreises Wittlage und dem Verleger, die es Schlüter gestattete, den Titel eines Kreisblattes zu führen. In der Vereinbarung verpflichtete sich der Herausgeber, für ein regelmäßiges und pünktliches Erscheinen der Zeitung zu sorgen sowie die erforderlichen Freixemplare bis zu einer maximalen Menge von 120 Stück zur Verfügung zu stellen.

Im Gegenzug wurden ihm dafür jährlich pauschal 300 Mark aus der Kreiskommunalkasse in vierteljährlichen Raten überwiesen, wobei jeder weitere Anspruch auf eine Vergütung beim Abdruck der amtlichen Bekanntmachungen ausgeschlossen war. Zieht man in Betracht, dass der Abonnement-Preis des Blattes bei 80 Pfennig pro Quartal lag, so deckten diese 300 Mark kaum die Freixemplare, ermöglichten Schlüter jedoch einen Start, da er auf einen ersten festen Leserkreis zurück greifen konnte. Ein Empfängerverzeichnis aus dem Jahr 1897 weist die Gemeinde- und Samtgemeindevorsteher, Kreisausschussmitglieder und Kreistagsabgeordneten sowie Polizisten, Pastoren, Ärzte und Kreisschulinspektoren des Wittlager Landes als Bezieher dieser Freixemplare aus, insgesamt ein Kreis von 85 Personen.

Als die ersten, mühsamen Aufbaujahre ins Land gegangen waren, verlegte Franz Schlüter seine Druckerei 1898 in die Lindenstraße 44 im aufstrebenden Kurort Essen, der sich damals - noch ohne den Zusatz "Bad" - als kleines Zentrum von Handel und Handwerk präsentierte. Im Laufe der Jahre war die Auflage der Zeitung beständig gewachsen, ohne dass sich die Aufmachung des Blattes geändert hätte. Layout, Umfang und Sparten blieben so erhalten, wie sie bei der Gründung festgelegt worden waren.

Die Ausgaben des Wittlager Kreisblatts umfassten jeweils vier Seiten und wurden zumeist mit einem offenbar von Franz Schlüter bearbeiteten und auf der ersten Seite abgedruckten Leitartikel eingeleitet. Auf den weiteren Seiten folgten die "Politische Rundschau" sowie der Fortsetzungsroman.

Im Inneren des aus einem Druckbogen gefalteten Blattes befanden sich die Rubriken "Aus dem Kreis Wittlage" mit Notizen und Berichten aus den Ortschaften des Wittlager Landes, "Aus der Provinz und Nachbarschaft" mit Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Osnabrück und angrenzenden Regionen sowie

“Vermischtes”. Den Abschluss der Ausgaben bildete der Anzeigenblock, der je nach Menge und Umfang der Inserate und Amtsnachrichten bis zu 40 Prozent des Gedruckten ausmachen konnte, in der Regel wohl aber mit einer Seite auskam.

Wie sich Dr. Hugo Schlüter, der Sohn des Gründers und dessen Nachfolger als Inhaber und Schriftleiter, anlässlich der 75-Jahrfeier erinnerte, war die Zahl der Abonnenten bald in die Höhe gegangen. “Vater kannte aus seiner Tätigkeit als Beamter der Landesversicherungsanstalt fast jedes Haus im Kreis Wittlage, und er hatte einen gewissen Einfluss auf die Menschen hier. Eines Tages kam er nach Haus und sagte: So, jetzt haben wir unseren zweitausendsten Abonnenten. Das war um 1900 herum. Damals gab es ein Festessen mit Kalbsbraten für die Angestellten des Verlags, für gute Freunde und natürlich auch für den zweitausendsten Abonnenten.”



So sah das Wittlager Kreisblatt noch zu Zeiten von Kaiser Wilhelm dem II. aus. Hier die Ausgabe vom Montag, den 11. März 1918, die sich natürlich auf der Titelseite mit den aktuellen Entwicklungen des Ersten Weltkriegs befasst.

# Nach fast 50 Jahren gelingt endlich der Durchbruch

## Franz Schlüters Streit mit der Wittlager Obrigkeit

Im September des Jahres 1892 war die erste Ausgabe des Wittlager Kreisblattes erschienen, herausgegeben von Franz Schlüter. Ein mühevoller aber stetiger Aufschwung ließ die Auflage wachsen. 1898 verlegte Schlüter seine Druckerei aus Wittlage in die Lindenstraße nach (Bad) Essen. Es kamen aber auch Rückschläge. So etwa 1901, als Franz Schlüter und die Kreisverwaltung aneinander gerieten. Über die Ursache der Auseinandersetzungen ist nichts mehr bekannt, wohl aber das Ergebnis des Streits. Es war am 23. März des ersten Jahres im neuen Jahrhundert, als der Wittlager Landrat Prinz von Schoenaich-Carolath eine Bekanntmachung verbreiten ließ, in der er die Kündigung des Vertrages zwischen Landkreis und Wittlager Kreisblatt mit den folgenden Worten bekannt gab.

“Die Bewohner des Kreises Wittlage werden hierdurch davon in Kenntnis gesetzt, dass mit Rücksicht auf die mit einem amtlichen Publications-Organen nicht vereinbare Haltung des Wittlager Kreisblattes, sowie des Verlegers desselben, die amtlichen Veröffentlichungen des Landraths und der Organe des Kommunalverbandes des Kreises Wittlage vom 1. April d. J. ab in dem im Verlage von Meinders & Elstermann in Osnabrück erscheinenden ‚Kreisblatt für den Landkreis Osnabrück und den Kreis Wittlage, Amtlicher Anzeiger der Kreisverwaltungen‘ Aufnahme finden werden und dass von diesem Zeitpunkte ab das Wittlager Kreisblatt amtliche Bekanntmachungen im Inseratentheile nicht mehr aufnehmen darf“.

Es waren wohl die kritischen Kommentare Schlüters zur Arbeit der veralteten Gemeinderäte, denen er vorwarf, viele lokale Probleme ungelöst zu lassen, die ihm diese Abstrafung eingetragen hatte.

Während der Kreis und seine Repräsentanten einen Hofberichter-statter suchten, verstand der Verleger seine Arbeit eher unter jour-nalistischen Ansprüchen und suchte die offene Diskussion.

Und wenn den kommunalen Behörden auch Schwung und Initia-tive gefehlt haben mögen, so hatte sie doch ein probates Mittel, der unliebigen Debatte aus dem Wege zu gehen. Mit Abbestellun-gen und Aufkündigung der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Zeitung versuchten sie, wirtschaftlichen Druck auf das Kreis-blatt auszuüben. Allerdings war die Auflage des Blattes mittlerwei-le so stark, dass sie die Verluste verkraften konnte. Doch musste Schlüter den Untertitel seiner Zeitung nun ändern, da das Wittlager Kreisblatt sich fortan nicht mehr als "Amtlicher Anzeiger für den Kreis Wittlage" bezeichnen durfte. Daher erschien das Blatt ab April 1901 mit dem Zusatz "Osnabrücker Landbote", und setzte den einmal eingeschlagenen Weg unbeirrt fort.

Dass der Beruf eines Journalisten auf dem Lande nicht immer ein-fach war, musste Franz Schlüter auch später noch einmal erfahren. Nicht nur in den bereits geschilderten Querelen mit dem Amt Wittlage, sondern auch in harscher Kritik seitens konservativer Leserkreise kommt dies zum Tragen. So gab es 1919 böse Auseinandersetzungen mit den kaisertreuen Anhängern einer vergan-genen Ära, denen er mit einer demokratisch-liberalen Gesinnung entgegen trat. Da Schlüter seiner Überzeugung auch in der Zei-tung Ausdruck verlieh, verlor das Wittlager Kreisblatt viele Leser, just als eine Bündler Zeitung im Wittlager Land Fuß zu fassen suchte. Da das Konkurrenzblatt billiger war, musste auch das Kreisblatt den Preis senken, was Auswirkungen auf die Ertragsla-ge des Unternehmens zeitigte. In dieser Situation bekam Franz Schlüter jedoch Unterstützung durch seinen Sohn, Dr. Hugo Schlüter, der in Osnabrück sein Abitur erworben hatte, um später in Heidelberg zu studieren und zum Dr. phil. zu promovieren. Man schrieb das Jahr 1923, als er im Anschluss an ein Volontari-at in Osnabrück und später bei der Weser-Zeitung in Bremen zunächst als Teilhaber mit in den Betrieb einstieg, den er 1929 - weiterhin unterstützt vom Wissen und der Erfahrung des Vaters - schließlich übernahm.

Unvorhergesehene Hilfe kam 1936 aus Berlin, als sich die Reichs-pressekammer dafür einsetzte, das Wittlager Kreisblatt zur alleini-gen Lokalzeitung zu machen. Nach wie vor konkurrierte dieses

nämlich mit seinem Bänder Rivalen, doch nach dem Eingreifen der Reichspressekammer einigte man sich darauf, die Zeitung aus Bünde mit zehn Mark pro Abonnent aus dem Wittlager Land zu kaufen. Damit war dem Wittlager Kreisblatt nach fast 50 Jahren endlich der Durchbruch gelungen, und es ging wirtschaftlich bergauf. Doch dann kamen die Kriegsjahre, "jene Jahre, wo es unendlich schwer war, zur gewohnten Stunde die Zeitung herauszubringen. Und wenn man bedenkt, dass die politischen Seiten dieser Zeitung aus Berlin kamen, und wenn man weiß, wie durch Fliegeralarm, Bombenangriffe und Zugverspätungen diese Mater-sendung oft in Frage gestellt war, dann mag man erahnen, wie schwer zu jener Zeit die Zeitungsherstellung war", so der spätere Chefredakteur Klaus Weißenborn zum 75-jährigen Bestehen der Zeitung).



*Das Foto von einem Betriebsfest der Buchdruckerei Franz Schlüter. Es zeigt die Familie Schlüter mit ihren Mitarbeitern und deren Ehefrauen.*

## Die Kriegs- und Nachkriegsjahre bis heute

### Kritischer Journalismus war nicht mehr gefragt

Gleichschaltung und Zensur prägten die Zeit bis 1945. Im dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte, der Zeit des Dritten Reichs, nahmen die Mächtigen Einfluss auf jedes Detail des Alltagslebens. Selbstverständlich galt dies auch, sogar in besonderem Maße, für das Pressewesen.

Die Jahre von 1933 bis 1945 waren geprägt durch Gleichschaltung und Zensur. Ob nun offen ausgeübt über direkte Einflussnahme oder indirekt über eine Selbstkontrolle des Kommentators. Kritischer Journalismus, ohnehin seinen Kinderschuhen kaum entwachsen, war nicht mehr gefragt.

Zudem betrat eine neue Art des Journalismus die Szenerie: demagogische Schriften wie das Osnabrücker Sonntagsblatt "Der Stadtwächter", der sich mehr oder weniger offen zur Ideologie der NSDAP bekannte und dies in seiner Berichterstattung zum Ausdruck brachte.

Gerade für die Zeit des Faschismus sind jedoch viele Bestände lückenhaft, was Spekulationen über den Verbleib der fehlenden Exemplare oder gar Jahrgänge auslöst. Ob die Redaktionen einen Teil ihrer Archive bei Kriegsende selbst vernichtet haben, ob einzelne Bände durch die Wirren der Nachkriegszeit verloren gegangen sind oder ob die Bestände im Nachhinein gesäubert wurden - es lassen sich verschiedene Versionen denken, wie die Archivlage zu erklären ist.

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs organisierten zunächst die Besatzungsmächte über ihre Militärbehörden das westdeutsche Pressewesen. So wurde in Osnabrück ab dem 1. März 1946 bis

zum 13. September des Jahres zunächst die Osnabrücker Rundschau als Militärausgabe herausgebracht, bevor sich ein eigenständiger und kritischer Journalismus formieren konnte. Ab dem 17. September 1946 durfte dann ein Neues Tageblatt in eigenständiger Regie aufgelegt werden, 1951 in Neue Tagespost umbenannt. Zuvor, Ende 1949, hatte schließlich auch das Osnabrücker Tageblatt seine Arbeit wieder aufgenommen. Zusätzlich zu beiden Zeitungen wurde in der Nachkriegszeit eine Nebenlinie des Osnabrücker Zeitungswesens mit neuem Leben erfüllt, die Freie Presse. Sie setzte am 15. September 1951 dort an, wo eine gleichnamige sozialdemokratische Tageszeitung aus den Jahren der Weimarer Republik begonnen hatte. 1920 gegründet, hatte sie die bereits seit 1912 bestehende Osnabrücker Abendpost abgelöst, die seit den ermutigenden Wahlerfolgen der SPD als Tageszeitung einer gewerkschaftlich orientierten Linie verpflichtet war.

Als 1945 die Uhr des "tausendjährigen Reiches" abgelaufen war und die alliierten Siegermächte den weiteren Entwicklungsgang zu bestimmen begannen, durften die alten Zeitungen zunächst nicht wieder erscheinen. An ihrer Stelle gab es die so genannte Lizenzpresse, die von den Siegermächten kontrolliert wurde. Es dauerte bis 1949, bis das Wittlager Kreisblatt seine Stellung zurückerobern konnte. Doch nahmen die Anforderungen an die technische wie redaktionelle Arbeit immer mehr zu, und für eine kleine Landzeitung wurde es zunehmend schwieriger, sich gegenüber dem inzwischen allgemein üblichen Anspruch an eine Tageszeitung zu behaupten. Schließlich übernahm am 1. August 1955 der Osnabrücker Verlag Meinders & Elstermann (NOZ) das Blatt und verschaffte dem Wittlager Kreisblatt damit die Möglichkeit, auf einen weiter gespannten inhaltlichen Rahmen sowie das Know-how eines großen Verlags- und Druckhauses zurückzugreifen.

Beim Wittlager Kreisblatt war Dr. Hugo Schlüter auf Gründer Franz Schlüter gefolgt. Hugo Schlüter, 1891 in Wittlage geboren, machte 1912 in Osnabrück das Abitur und studierte in Berlin und Heidelberg. 1918 promovierte er zum Dr. phil. und übernahm 1929 die väterliche Firma. Gesundheitsgründe waren es, die Dr. Schlüter veranlassten, das Wittlager Kreisblatt 1955 an den Verlag Meinders & Elstermann zu verpachten. In den fünfziger Jahren gab es im Altkreis teilweise drei Tageszeitungen: neben dem Kreisblatt noch die Freie Presse (für die u. a. der bekannte Journalist Friedrich Nowotny tätig war) und die Tagespost.

In den folgenden Jahrzehnten wuchsen die Zeitungen nicht nur im Umfang an, es stiegen auch die technischen wie journalistischen - und mit der Konzentration im Zeitungs- und Verlagswesen - wirtschaftlichen Anforderungen an die Tagespresse. Dem versuchten die beiden Osnabrücker Verlagshäuser Fromm und Meinders & Elstermann im Oktober 1967 mit einem Zusammenschluss gerecht zu werden, als sie - hervorgehend aus Neue Tagespost und Osnabrücker Tageblatt - die gemeinsame Neue Osnabrücker Zeitung mit einer Auflage von 135.000 Exemplaren in den Markt brachten, die sich seither zu einer der bedeutendsten bundesdeutschen Regionalzeitungen entwickelt hat. Beide Namen ihrer Vorgänger-Ausgaben finden sich bis heute im Titel der NOZ. Der Neuen Osnabrücker Zeitung angeschlossen sind regionale Ausgaben: Bersenbrücker Kreisblatt, Meller Kreisblatt, Wittlager Kreisblatt, Bramscher Nachrichten, Westfälische Tagespost, Lingener Tagespost, Meppener Tagespost und Ems-Zeitung.

Über die journalistische Arbeit hinaus machte sich Dr. Hugo Schlüter um Bad Essen verdient, zum Beispiel als Vorsitzender und Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins. 1970 starb er und wurde in Bad Essen begraben. Sein Sarg wurde von Richard Bonika sen., Ernst Klostermeyer, Willy Walkenhorst, Fritz Hofmeyer Frank Niermauntel und Horst Göbel getragen, die ihren alten Chef zur letzten Ruhe geleiteten.

1992 konnte das Wittlager Kreisblatt sein 100-jähriges Bestehen feiern. Während der letzten Jahrzehnte hat seine Redaktion in Bad Essen zweimal innerhalb der Lindenstraße die Adresse gewechselt. In das Haus Nummer 38, in dem das Wittlager Kreisblatt seit den 60er Jahren untergebracht war, ist heute das griechische Restaurant Athen beheimatet. 1980 erfolgte der Umzug in das Haus Lindenstraße Nummer 18, und seit dem Oktober 2003 ist das Wittlager Kreisblatt nunmehr am Bad Essener Kirchplatz beheimatet. Heimatverbunden und weltoffen, unabhängig und überparteilich, aber dennoch engagiert für den Altkreis Wittlage und den ländlichen Raum: Das Wittlager Kreisblatt, gegründet, um der Region das Neueste aus ihren eigenen Reihen nahe zu bringen. Sie ist heute nicht mehr wegzudenken und inzwischen selbst ein Stück Heimat des Wittlager Landes geworden.



*Dr. Hugo Schlüter  
als aufmerksamer  
Zuhörer bei einem  
Vortrag*



*Rathausvorplatz in Bad Essen mit dem alten Schlüterschen Druck-  
und Verlagshaus um 1970*



*Späterer Sitz der Geschäftsstelle und Redaktion des Wittlager Kreisblatts an der Lindenstraße 38*



*Redaktionssitz Lindenstraße 18*



Ansicht der Ortsdurchfahrt von Bad Essen mit dem Druck- und Verlagshaus des Wittlager Kreisblatts um 1902.



Neue Nachbarschaft mit dem Hotel Reckum, Inhaberin Maria Feuerhake, 1905.

Blick vom Amtsgericht auf das Schlüter'sche Druck- und Verlagshaus mit Rathausneubau um 1930.





*Grabstein der Familie Schlüter auf dem Friedhof von Bad Essen. An Franz Schlüter erinnert heute noch die Franz-Martin-Straße, die vor dem Rathaus nach Norden abzweigt. Das nahe Grundstück für die Errichtung des Rathauses von Bad Essen war eine Schenkung des Verlegers. Der Grabstein ist leider verloren gegangen. Die Umstände seines Verschwindens konnten nie ganz aufgeklärt werden. Angesichts der Bedeutung der Person und der Einzigartigkeit des Steins hätte das Werk eher den Platz eines lokalen Denkmals verdient gehabt.*



# 100 JAHRE

Ohne  
Zeitung  
fehlt  
ein  
Stück  
Heimat

Titelseite der Ausgabe Nr. 1 des Wittlager Kreisblattes vom 24. September 1892

## Wittlager Kreisblatt.

Wittlager Zeitung für das Kreis Wittlager.  
Herausgegeben von ...

## Wittlager Kreisblatt

VERLAGSSTELLE: WITTLAGER, DRUCKEREI: ...

### Heute morgen: Tarifpartner bei Metall einig

Unterzeichnet 13 Forderungen an Arbeitgeber...

Die Metallarbeiter des Kreis Wittlager haben heute morgen...



Montagsfeier

### Geometrie mit neuer Lösung Bücher: Für Chile keine Entwicklungshilfe mehr

Entwicklungsminister ...

### Bonn verzichtet auf „Jäger 90“

Chen-Krische ...

Die Bundesregierung hat sich heute entschieden, auf die Anschaffung...

### London: Weiterbau

Die Schiffe ...

Die Schiffe ...